

Er scheint an der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
genommen; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8 B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cafe der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 119.

Hermannstadt, Mittwoch den 21. Mai 1884.

100. Jahrgang.

Des 4. Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt
Freitag (23. Mai).

Ueber die Demonstrationen in Klausenburg und die romänischen Studenten

bringt „Pester Lloyd“ vom 17. d. folgenden Leitartikel:

„Unsere sonst so stille Universität Stadt in Siebenbürgen ist seit einigen Tagen der Schauplatz verschiedenartiger Demonstrationen. Zur Ehre der Bürger der Hochschule und der Stadt Klausenburg sei es besonders erwähnt, daß alle diese Vorgänge verhältnismäßig ruhig ablaufen, obgleich wir meinen, es sei des Guten bereits etwas zu viel geleistet worden. Das Factum ist in Kürze folgendes: Die romänischen Studenten der Klausenburger Universität haben jüngst an jenes romänische Blatt, welches an der Spitze der wüsten Agitation gegen den ungarischen Staat marschirt, aus Anlaß einer neuen Häutung jenes Organes, ein Glückwunsch-Telegramm geschickt. Bezeichnend für die Tendenz jenes Blattes ist es, daß in derselben Nummer, welche die Klausenburger Gratulation enthielt, eine andere Depesche publicirt wurde, welche mit dem Satze begann: „Fahrt nur mit feurigen Pfeilen über die Haut der Magyaren hin.“ Es wird ferner gesagt, daß die romänischen Studenten in ihrem Selbstbildungs-Verein großrumänische Politik treiben und schließlich, daß der Professor der romänischen Sprache und Literatur an der Universität von der Lehrkanzeln herab die anti-magyarische Propaganda betreibt. Daraus entstanden dann jene Demonstrationen der ungarischen Jugend, von denen wir lebhaft wünschen, daß sie sich in keiner Weise wiederholen. Nur mit Bedauern erfahren wir unter Anderem, daß die Klausenburger Studentenschaft sich heute hinreißend, eine Nummer des offiziellen Organes der großrumänischen Agitation öffentlich zu verbrennen. Die Studenten sollten das Blatt lieber etwas niedriger hängen. Sie sollten bedenken, daß eine blättrige Satyre auf die affectirten Märtyrerklagen jener Blätter überhaupt nicht denkbar ist, als die volle Freiheit, mit welcher sie unter der Herrschaft der ungarischen Tyrannie und Unterdrückung erscheinen können. Von der Jugend der Klausenburger Universität darf man so viel politischen Tact begehren, daß sie so elementare Wahrheiten begreife und beherzige. Wir für unser Theil constatiren mit aufrichtiger Genugthuung, daß unter einem Regime, welches so viel angefeindet wird, in unserem Lande das gesprochene und geschriebene Wort sich einer geradezu unerreichten Zimmlichkeit erfreut.“

Mit derselben Unbefangenheit können wir von einem anderen Conflict sprechen, der in diesem Augenblick in den romänischen Blättern zu maßlosen Auseinandersetzungen Anlaß gibt. Der Casus ist hier der folgende: Der ungarische Staat, der bekanntlich alle Nationalitäten grausam verfolgt, stellt alljährlich eine Summe von etwa hunderttausend Gulden in sein Budget ein zur Unterstützung der griechisch-orientalischen Kirche und ihrer hilfsbedürftigen Priester. Nun sind in der Verwendung dieser Unterstützungsgelder — welche die romänischen Blätter consequent eine „kaiserliche Unterstützung“ nennen — zahlreiche Mißbräuche vorgekommen, so daß aus ungarischen Budgetmitteln oft Individuen unterstützt wurden, die dem Priesterstande am wenigsten zur Ehre gereichten. Die Regierung hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, zu verlangen, daß ihr die Namen der zu unterstützenden jedesmal vorgelegt würden. Die Subvention wird nicht eingeschränkt, nur soll dieselbe nicht zur freien Verwendung der Synode stehen, sondern auf Vorschlag der vorgesetzten kirchlichen Behörde durch die Regierung bewilligt werden. Dieses Verlangen wurde in der letzten Sitzung der Archidiecesan-Synode in Hermannstadt abgelehnt und die Geistlichen werden in den romänischen Kampfbüchern aufgefordert, unter keinen Umständen

die Unterstützung der Regierung anzunehmen. „Der Staat, ruft eines dieser Organe in tragi-komischer Emotion aus, kann uns das Hemd vom Leibe, den Bissen vom Munde, ja das Leben selbst nehmen, aber er kann uns gegen unseren Willen nichts geben.“ Wir können dagegen den Herren die Versicherung ertheilen, daß sie sich ganz ohne Noth ereifern. Der Staat wird gewiß Niemandem wider seinen Willen eine Subvention aufdrängen; andererseits aber werden die unzähligen hilfsbedürftigen Mitglieder des niederen romänischen Clerus gewiß nicht zu Gunsten einiger in schöner Wohlhabenheit lebender Politiker, die sie gern in dauernder Abhängigkeit erhalten möchten, auf eine ihnen gebotene Hilfe verzichten wollen. Es wird auch in diesem Falle nicht leicht Jemand anzutreffen sein, der dem Vorgehen der Regierung die Billigkeit und die Berechtigung absprechen wollte.“

Wir würden auch diesen Vorgängen keine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wenn dieselben nicht gerade mit den Vorbereitungen zu der großen Hermannstädter Romänen-Conferenz zusammenfielen. Diese Konferenz wird jedenfalls in der denkbar merkwürdigsten Weise vorbereitet. Wenn sonst eine politische Versammlung in Aussicht genommen ist, tragen die Veranstalter derselben Zeit und Ort mit der größten Deffentlichkeit und Genauigkeit zu publiciren, während in dem gegebenen Falle das sichtsüchtige Bestreben der leitenden Persönlichkeiten darauf gerichtet ist, die Deffentlichkeit irreführend, den Zeitpunkt der Versammlung zweifelhaft erscheinen zu lassen und denselben als Geheimniß der Teilnehmer bestehen zu lassen. Wenn die Herren, die gerade gestern — wieder in aller Freiheit — die Jahreswende der Blasendorfer Beschlüsse feierten, das ist der blutigen Aufsehnung gegen Staat und Gesetz, jetzt die wahnwitzige Absicht hätten, eine Hofeier zu veranstalten, wahrlich sie könnten ihre Action nicht mit größerem Geheimniß umgeben! Allein diese kindischen Verirrungen interessieren uns wenig. Bedauerlich muß man es jedoch finden, daß ein intelligenter und politisch bildungsfähiger Volkstamm, wie der romänische, sich der Führung freudiger Schwärmer anheimgibt, für welche die Politik ein Handwerk ist — das sie so schlecht verstehen.“

Seit langer Zeit haben diese Herren sich nicht so ungeberdig gezeigt, wie seit der in Budapest erfolgten Constitution der gemäßigten Romänen-Partei, und wir betrachten das als ein sehr günstiges Zeichen für diese Partei. Im Augenblick, da sich romänische Politiker fanden, welche auf dem Boden der realen Verhältnisse eine Verteidigung über die Wünsche ihrer Volksgenossen anstrebten, fühlten die Unversöhnlichen und die Terroristen, daß der Grund unter ihren Füßen schwankend geworden. Die maßlose Wuth, mit welcher sie der neuen Partei in die Fersen fielen, um dieselbe herabzusetzen und zu entmuthigen, ist der beste Beweis dafür, daß im romänischen Volke, das ist außerhalb des Kreises der gewerbmäßigen Politiker, die Neigung wie das Verständnis für jene Richtung sehr lebendig sein müssen. Die ungarischen Romänen haben den Intransigenten längst die Heerfolge gekündigt und in den Reihen der Siebenbürger Romänen bereiten sich die Geister immer mehr zur Aufnahme einer neuen Politik vor, welche nicht bei jedem Schritte die Erinnerungen des Bürgerkrieges wachruft. Diese Bewegung ist eine Thatfache und an derselben werden die Agitatoren, die wahrscheinlich noch den größten Theil der Hermannstädter Konferenz beherrschen dürften, nichts zu ändern vermögen. Eine Nationalität von der Zahl und den berechtigten politischen und Bildungsansprüchen der Romänen kann unmöglich dauernd im Banne einer Passivität verharren, die sie in allen Beziehungen hindert, von den Wohlthaten des Staates ausreichend Gebrauch zu machen. Im Augenblick, da die Romänen sich entschließen, auf den Boden der Verfassung zurückzukehren, werden ihnen alle Vortheile des Verfassungslebens in vollstem Ausmaße offen stehen. Kein wirklich ernsthaftes Motiv kann sie hindern, die Bahn zu betreten, welche die Budapestener Konferenz gezeigt hat, und wir haben das aufrichtige Vertrauen, daß — was immer der Geist und das Resultat der Her-

mannstädter Conferenz sein möge — das romänische Volk in seiner Intelligenz die Wege der politischen Selbstpreisgebung verlassen und sich jener Richtung anschließen werde, die jüngst in Budapest unter so verheißungsvollen Auspicien initiiert worden ist.“

Zur Wahlbewegung. In Szék hat die liberale Partei den Freiherren Karl Bornemiza zum Abgeordneten-Candidaten proclamirt. — Der Abgeordneten-Candidat des Broosener Wahlbezirks Gustav Emich hielt am 18. d. vor der zahlreich erschienenen Wählerhaft seine Programmrede, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Nach ihm sprach der Abgeordnete Alexander Dr. Bagh von den leitenden Principien der liberalen Partei in wirkungsvoller Weise. Die liberale Partei kann auf die Unterstützung der romänischen und deutschen Wähler zählen. — Der Ausschuß der sächsischen Volkspartei des Heltauer Wahlkreises stellte den bisherigen Abgeordneten Edmund Steinacker als Reichstags-candidaten auf. — In Leskirch trat am 18. d. der Kreis-ausschuß der sächsischen Volkspartei zusammen und stellte für die nächste Reichstagsperiode den bisherigen Abgeordneten Samuel Dörner als Candidaten auf.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Mai.

Unsere Leser werden sich noch erinnern der Lockrufe, welche der „Ellenzög“ ertönen ließ, um die Romänen für das Lager der Unabhängigkeitspartei zu fördern. Sehen wir nun, wie er jetzt die mit offenen Armen Erwarteten anlässlich der jüngsten Klausenburger antiromänischen Demonstrationen behandelt. Er sagt es ohne Rückhalt, daß die Universität-Zugend Recht hatte, als sie die Fenster der „Zulia“, des Professors Szilasi und der Advocaten Coroian und Jacu einwarfen, auch nicht zu tadeln seien, weil sie die Abendunterhaltung der Romänen sprenkten. Nikolaus Bartha schließt seinen hierauf bezüglichen Leitartikel vom 16. d. folgenderweise: „Endlich muß man denn doch den romänischen Agitatoren begreiflich machen, daß ihre Umtriebe nicht weiter geduldet werden können. Die Regierung unterläßt es, dies ihnen begreiflich zu machen; nun so möge die Gesellschaft es ihnen klar machen; vorerst die Jugend, dann das große Publicum; vorerst mit Worten in den Blättern und Versammlungen, hernach mit Fensterscheibengeklirr auf der Straße und am Ende können wir doch nicht mit aufgesperrtem Munde zusehen, daß der Zahn des Volkswagens fort groß wache an der Brust des Vaterlandes!“ Fürwahr, dieses Lied klingt nicht darnach, einen romänischen Wähler zu bewegen, daß er der äußersten Linken Heerban leistet.

Beide Häuser des Reichstages hielten gestern, 19. d., ihre Schlusssitzungen. Im Abgeordnetenhaus ging der Schlußrede des Präsidenten noch eine Reihe von Einläufen voraus. Nachdem die Tagesordnung — der Bericht der Wirtschaftskommission über die in den Ferien vorzunehmenden Adaptirungsarbeiten — rasch erledigt war, fragte Franz Fenyevesy die Regierung, in welchem Stadium sich die Angelegenheit der historischen Bildergalerie befände, worauf Minister Trefort die mit freudigem Beifall aufgenommene Erklärung geben konnte, daß Se. Majestät zur Umgestaltung des Burgdazars zu Zwecken dieser Galerie die Erlaubniß ertheilt habe. — Und nun erhob sich der Präsident, um einen Rückblick auf die verfloßene Legislatur-Periode zu werfen und um mit bewegter Stimme nach einem Danke für das ihm geschenkte Wohlwollen sich auch der ferneren Huld des Hauses zu empfehlen. Das Haus erwiderte diese Dankagung mit häufigen stürmischen Oclenrufen und erhob sich das gesammte Haus mit Ausnahme einiger Ultras der äußersten Linken, als der Präsident seine Rede mit Hoch-Rufen auf das Herrscherhaus schloß. — Noch gab Gabriel Latinovics in Schwung-

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Widdern.
(Fortsetzung.)

Als ich in die Wohnstube trat, fand ich den Vater bereits in voller Toilette, und zwar in einer sorgfältigeren als gewöhnlich.

Ich bot ihm einen „guten Morgen“, aber selbstverständlich nach dem, was ich in der Nacht erlebt, Klang der Gruß und gemessen. Ich sah ihm an, ihn ärgerte meine Weise, aber ich that doch, als wenn ich keine Uebellaunigkeit nicht merkte und ging ruhig in die Küche, um den Kaffee zu bereiten. Aber kaum hatte ich das erste Scheit Holz auf den Herd geworfen, da war er an meiner Seite und legte mir die Hand schwer auf die Schulter: „Ich glaube, daß ich Dir gestern etwas unbehaglich geworden, Käthe“, sagte er nonchalant und setzte gleich darauf höhnisch hinzu: „Nun, bringe nur Dein Gesicht nicht in so ernsthafte Falten und versuch's bei Leibe, ebenso wenig mir Moral zu predigen, ich bin einmal wie ich bin und —“

Ich ließ ihn nicht austreten, und seine Hand von meiner Schulter entfernend, sagte ich leidenschaftlich: „Aber Du hastest mir doch mit Mund und Hand versprochen, ein anderer Mensch zu werden? Und in meiner Herzensfreude schrieb ich auch an Mama, eine wie glückliche Veränderung —“

„Thue mir den Gefallen und schweige! Uebrigens wird Deine Mutter auch wenig Gewicht auf die Neuigkeit, welche Du so lebenswichtig warst, ihr mitzutheilen, legen. Denn“, sein Gesicht verzog sich, „sie hat zu viel Erfahrungen mit mir gemacht, um sich jetzt noch derartigen Illusionen hinzugeben. Aber lassen wir das!“ Er machte eine eigene, wegwerfende Handbewegung und fuhr dann fort: „Uebrigens bin ich Dir nur hierher gefolgt, um Dir zu sagen, daß ich für heute auf den Kaffee verzichte, wenigstens auf den Deinen, denn vor dem Thor,

wo mich ein paar Freunde erwarten, werde ich mich wohl noch zu einer Tasse verstehen müssen. Und dann“, etwas wie Verlegenheit flog doch momentan über sein Gesicht, „und dann wollte ich Dich erjuchern“, legte er jetzt so eilig hinzu, daß es schien, er könnte mir nicht schnell genug seine Mittheilungen machen, „und dann wollte ich Dich erjuchern, Vorbereitungen zu einem kleinen, aber ausgesuchten Souper zu treffen. Ich erwarte heute Abend Besuch — und meine schöne Tochter wird die Ehre haben, in Abwesenheit der Mutter die Honneurs zu machen.“

Er hatte bei seinen letzten Worten, tie mir das Herz ängstlich pochen machen, in seine Tasche gefaßt, und wieder, wie gestern Abend, brückte er mir ein Goldstück in die Hand. Aber diesmal behielt ich es nicht zwischen den zitternden Fingern, sondern warf es mit einer Bewegung des Abscheues auf den Herd.

„Von dem Gelde — willst Du Feste geben, Vater?“ fragte ich und sah starr in sein Gesicht, „von diesem Gelde, mit dem Du eine Anzahlung erzieltest auf den elenden Seelenverkauf, den Du beabsichtigst? Hüte Dich, Vater?“ sagte ich dann in voller Leidenschaft hinzu, „hüte Dich, ich habe nicht den Charakter Deiner Frau — wenn sie sich knochen läßt von Dir — so, so bin ich aus anderem Holz. Ich rufe Dir jetzt zu: „bis hierher und nicht weiter“, und es ist mir damit — bei meiner Seele Seligkeit — auch ernst.“

Er war einen Schritt zurückgetreten und wieder traf mich jener wilde, häßliche Blick. „Ist das?“ — der Athem entrang sich nur keuchend der eingefallenen Brust — „ist das eine Sprache, die das Kind führen darf — gegenüber seinem Vater?“ brauste er auf, und meinen Arm fassend, zerrte er mich zum Herd fort, mehr in das Innere der Küche hinein.

Und die Wahrheit gestanden, ich fürchtete mich, trotzdem behielt ich meine Ruhe, äußerlich wenigstens, und mit der gleichmüthigsten Stimme von der Welt erwiderte ich: „Laß Deine Mißhandlungen, Vater, Du entwürdigst Dich durch derartige Rohheit noch mehr und bezweckst nichts, oder besser, richtiger gesagt, was Du bezweckst, erreichst Du nie, denn in das, was Du projectirst, füge ich mich nicht — unter keiner Bedingung!“

Und selbst wenn es Dir gelingen sollte, mich bis zum Altar zu schleppen, so sage ich da noch „nein!“

Er stampfte mit dem Fuß, ein heiserer, unarticulirter Laut entrang sich seinen Lippen. „Wir werden ja sehen, wie weit meine väterliche Autorität reicht“, sagte er dann und fügte sofort, aber um vieles ruhiger, hinzu: „Und jetzt sei vernünftig, Käthe, nimm das Geld, und thue, um was ich Dich bat; oder nein?“ fuhr er schnell fort, „ich will Dir nicht unbehaglich werden und lieber selbst meine Vorbereitungen treffen. Im Gasthaus zum Löwen wird man gefälliger sein als Du und sich gern bereit finden lassen, ein kleines außerlesenes Abendessen für mich und meine Gäste herzurichten, das Du dann doch wenigstens so gültig sein wirst, in Empfang zu nehmen.“ Er sah mich drohend an, und als ich nicht antwortete, sagte er heftig: „Wenn nicht, nun dann lasse ich einen Kohnbdiener kommen, der auch den Tisch decken kann. Mein lebenswichtiges Töchterchen ist ja viel zu bequem zu dergleichen Dienstleistungen.“

Ich erröthete. „Du weißt recht gut, daß Du mir Unrecht thust, nur in diesem Falle verjaage ich Dir meine Hilfe.“

„Märin, die Du bist“, schrie er mich an, und dann ohne ein weiteres Wort, ohne jeden Gruß das Haus zu verlassen. . . . In welcher Stimmung ich zurückblieb, was fragte er danach? Der böse Geist hatte ja wieder seinen Einzug gehalten in die schwache, erregte Seele dieses Mannes.

Trotzdem ich den ganzen Tag über — der Vater kam nicht zum Mittagessen nach Hause — Zerstreut in rastloser Arbeit suchte, war es mir doch ganz unmöglich, auch nur für eine Minute froh zu werden. Die mir durch den Vater gewordene bittere Enttäuschung, die Angst vor seinen Projecten und der schriftlichen Vereinbarung mit Etsner, vor Allem aber die Neue über mein altheres Benehmen Egon gegenüber quälte mich. Ich wußte, der Augenblick des Glückes, welcher ja, wie man sagt, einmal für jeden Menschen kommt, war gestern ungenutzt an mir vorübergegangen, ich hätte mich vielleicht, trotz der Charakterlosigkeit meines Vaters, in diesem Augenblick doch so befriedigt fühlen können, während ich mich momentan der Verzweiflung nahe sah.

vollen Worten den Gefühlen der Anhänglichkeit der Mitglieder des Hauses für den Präsidenten Ausdruck, noch gab der biedere Madarasz durch Auffrischung seiner periodisch wiederkehrenden Velleitäten dem Minister-Präsidenten Gelegenheit, sich auf die felsenfeste constitutionelle Gefinnung des regierenden Königs berufen zu können, doch dann wurde das Protocoll authenticirt und das Abgeordnetenhaus 1881/84 hatte seine letzte Sitzung gehalten.

Im Oberhause hielt Herr v. Szeggyeny eine bedeutende Schlussrede, auf welche Cardinal Ludwig Haynald mit gewohnter Eloquenz antwortete.

Aus Berlin liegen vom 17. d. folgende Nachrichten vor: Prinz Wilhelm überbringt dem Czar einen eigenhändigen Brief des Kaisers. — Fürst Bismarck ist nach Friedrichsruhe abgereist. — Im Abgeordnetenhaus begründete Windthorst seinen Antrag auf organische Revision der Waagegesetz. Der Cultusminister erklärt, er glaube, mit der vorjährigen Novelle die Basis gefunden zu haben, von welcher ein weiterer Ausgleich möglich werden wird. Die Regierung werde zu weiteren Maßnahmen in entgegenkommendster Weise bereit sein, sobald sie Bürgschaft hat, damit auch zu einem greifbaren Resultate zu gelangen.

Die „Nationalzeitung“ bestätigt, daß Münnigerode nach Ablauf des jetzigen Mandats nicht wieder in's Parlament eintritt, sondern sich ausschließlich der Bewirthschaftung seiner Güter widmen wird. — Bennigsen und Miquel sind zu dem morgigen Parteitage hier eingetroffen; da alle Schwierigkeiten beseitigt sind, sollen die Verhandlungen in kürzester Zeit erledigt werden. — Die „Kreuzzeitung“ stellt an die Nationalliberalen die kategorische Forderung, Bismarck's Socialreform unumwunden mitzumachen und in den Kampf gegen den Liberalismus einzutreten. Voraussetzungsweise wird indessen der Verlauf des Parteitages diesem Verlangen nicht entsprechen. — Der „Nationalzeitung“ zufolge werde Li-Fong-Pao nach China zurückkehren und dort eine hohe Regierungsstelle übernehmen. An seine Stelle würde ein Gesandter treten, der zugleich in Wien, London und Paris accreditirt ist und in Berlin residirt.

Der Socialist Vieblnecht begab sich nach Paris, um dort über die deutsche Arbeiterfrage einen öffentlichen Vortrag zu halten. — Die „Nationalzeitung“ befürchtet größere Verwicklungen zwischen Deutschland und England.

Der französische Ministerrath stellte die für Tonking zu beanspruchenden Credits mit 35 Millionen fest, worin die Kosten zur Erforschung des Deltas und der zu erbauenden Schiffe inbegriffen sind.

Die neuerdings auftauchenden Gerüchte von einer für den 30. d. festgestellten Reise des Königs Humbert nach Berlin entbehren der Begründung. So wie die italienische Regierung bisher in der Angelegenheit der propaganda sive seu neues Rundschreiben an ihre Vertreter gerichtet hat, beabsichtigt sie die Zustimmung eines solchen auch für die Folge nicht. — Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht das Motu proprio des Papstes an den Archivar des päpstlichen Stuhles Cardinal Hergenrother betreffs der Errichtung einer besonderen Lehranstalt für Paläographie und vergleichende Geschichte bei den vatikanischen Archiven.

Nach brieflichen Meldungen, die der „Pol. Corr.“ aus Kairo zugehen, hat sich angefangen der sich täglich verschlimmernden militärischen Lage am oberen Nil die englische Occupationsheres-Verwaltung mit bestimmten Vorschlägen nach London gewendet, welche dort einen gewissen Eindruck gemacht zu haben scheinen. Es werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, welche darauf schließen lassen, daß England noch einmal einen ersten Waffengang im Sudan beabsichtigt. Es ist zunächst unbekannt und hängt offenbar auch von derzeit noch nicht berechenbaren Umständen ab, ob ein Marsch nach Chartum oder nur eine Diversion zur Degagierung des hartbedrängten Gordon zu erwarten stehe. Inzwischen ist ein Theil der vom Sudan zurückgeführten Armee nach Suakin zurückbeordert worden, woselbst mit der Anlage großartiger Fortificationen demnächst begonnen werden soll. Erste militärische Vorbereitungen, die gleichzeitig in Ober-Egypten bemerkbar sind, geben der Annahme Raum, daß etwa gegen Ende Juni ein Vorstoß vielleicht von zwei Seiten, von Suakin und von Ober-Egypten aus, geplant sein mag.

Inland.

Budapest, 18. Mai. Das allerhöchste Rescript, mit welchem der nächste Reichstag einberufen wird, und die Verordnung, durch welche die Neuwahlen für den Zeitraum vom 15. bis 24. Juni ausgeschrieben werden, erscheinen schon in der nächsten Mittwoch-Nummer des Amtsblattes. — Am 20. d. M. werden Erzherzog Albrecht und der Minister des Aeußern Graf Gustav Kalnoky in Budapest eintreffen. Wie „Budapesti Hirlap“ meldet, soll unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath gehalten werden. — Das Oberhaus hält am 18. Mai um 12 Uhr Mittags eine Sitzung. — Beim Banus von Kroatien Grafen Khuen-Hedervary, welcher heute Vormittags um 10 Uhr von Sr. Majeität in längerer Audienz empfangen wurde, fand — wie die „Ungar. Post“ meldet — heute Nachmittags um 4 Uhr eine Konferenz statt, an welcher die Sectionschefs Stankovics und Klein, der Sectionsrath Sieber und der Regierung's-Secretär Spigler theilnahmen. Die Konferenz befaßte sich heute mit dem Budget, welches nach Genehmigung dem Landtag vorgelegt werden wird. Die einzelnen Posten des Budgets erlitten der Nothwendigkeit entsprechend

Er war ungefähr 6 Uhr Nachmittags, da erschien wirklich der vom Vater annuncirte Kohnbdiener, beladen mit Körben, Päckchen und Flaschen, und ersuchte mich höflich, ihm Tischzeug und Geschirr herauszugeben, damit er für das Abendessen servire.

Ich saß in der Fensterische unseres Wohnzimmers und erhob mich nur widerstrebend, einen Augenblick überlegte ich sogar, ob ich den Wunsch dieses Mannes gewähren sollte, dann aber ging ich ohne ein Wort zu erwidern an den Wäscheschrank, nahm eins der Gebilde heraus, legte Servietten daneben, einen ganzen Stoß, ich wußte ja nicht, wie viel Personen eigentlich der Vater erwartete.

„Da haben Sie das Gewünschte“, sagte ich dann kurz und setzte mich wieder auf meinen alten Platz.

„Und wo befehlen gnädiges Fräulein, daß ich decken soll? Der Tisch hier wäre nach meiner freilich unmaßgeblichen Meinung groß genug, — zwei der Herren können oben sitzen, zwei Personen unten und je zwei an den Seiten.“

„Also acht Personen erwartet mein Vater?“

Der Mann sah mich verwundert an, ich fühlte, wie ich mir eine Blöße damit gegeben, daß ich verrathen, nicht zu wissen, wie viel seiner Freunde der Vater eingeladen. Aber er beherrschte sich und verlangte wiederholt meine Meinung in Bezug auf den Tisch zu erfahren.

„Nun ja, serviren Sie hier!“ sagte ich kurz.

Mit merkwürdiger Geräuschlosigkeit waltete der gutgeschulte Diener seines Amtes, während ich kaum von meiner Arbeit aufsch. — Eine Stunde war vergangen, da näherte er sich wieder meinem Plage und sagte devot: „Mein Wert ist beendet, gnädiges Fräulein, wollen Sie es nicht in Augenschein nehmen?“

Ich hätte ihn am liebsten mit einem kurzen „Nein“ beschieden, aber derselbe Grund, der mich veranlaßt hatte, das Tischzeug herauszugeben, vermochte mich auch jetzt dazu, einen Blick auf die Tafel zu werfen.

(Fortsetzung folgt.)

zum Theil einige Abänderungen, womit nun die Zusammenstellung des Budgets fertiggestellt ist.

Wien, 18. Mai. Minister Kalnoky und Oberstkämmerer Trauttmansdorf haben sich heute mit dem Schnellzuge nach Budapest begeben. — Der erste Oberhofmeister Prinz Hohenlohe-Schillingfürst ist heute Früh nach Budapest zum Reichstagsabschluss abgereist. — Das Besinden des Prinzen Leopold von Koburg hat eine bedeutende Verschlimmerung erfahren. Es haben sich abermals Fiebererscheinungen eingestellt. — Der „Polizei-Anzeiger“ bringt heute folgende Notiz: Der Drechslergehilfe Adolf Hanich ist wegen anarchoisierender Umtriebe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unter Anwendung größter Vorsicht zu verhaften; er trägt einen Revolver bei sich. — Der Kaufmann Adolf Weiß aus Ungarn wurde wegen Wechselfälschung hier verhaftet.

Russland.

Paris, 18. Mai. Wie „Temps“ constatirt, theilte Ferdinand Lesseps den Botschaftern und anderen europäischen Notabilitäten einen Auszug des Berichtes vom 25. Mai 1860 mit, um angefaßt der Konferenz den univervellen Charakter des Suez-Canals in Erinnerung zu bringen. — Es wird versichert, das Revisionsproject ziele hauptsächlich dahin ab, das Gesetz über die Senatswahlen von der Verfassung loszutrennen, um dieses jedoch durch eine einfache legislative Maßnahme modificiren zu können. Auch soll der Artikel bezüglich der öffentlichen Gebete unterdrückt werden. Wie das „Journal des Debats“ versichert, wird die Verfassung auch noch in der Weise modificirt, daß die Revision künftighin die Regierungsform nicht mehr berühren kann.

London, 18. Mai. Der „Saint-James Gazette“ zufolge beschloß die Regierung, zur Expedition nach Chartum Vorbereitungen zu treffen. Die Truppen sollen, sobald kleinere Dampfer den Nil passieren können, abgehen.

Petersburg, 18. Mai. Prinz Wilhelm sammt Gefolge ist gestern hier eingetroffen und am Bahnhofe von den Großfürsten empfangen worden. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Der Prinz fuhr in Begleitung des Großfürsten Wladimir nach dem Winterpalais, woselbst er absteigt. — Die Straßen, die der Prinz passirte, waren mit Fahnen geschmückt und wurde derselbe vom Publicum in sehr sympathischer Weise begrüßt. Im Winterpalais wurde der Prinz von dem Kaiser empfangen, herzlich begrüßt und in seine Appartements geleitet. Sodann empfing der Prinz den Besuch sämtlicher Großfürsten worauf eine Familientafel im Anitschikoff-Palais stattfand, wo die Kaiserin und sämtliche Großfürstinnen versammelt waren.

Warschau, 18. Mai. Der hiesige „Kurier Poranny“ meldet, der König von Italien, welcher Kragswki persönlich kennt und hochschätzt, habe sich an den deutschen Thronfolger gewendet, damit die Stellung Kragswki's berücksichtigt werde. Der Kronprinz antwortete, Kragswki genieße Sympathien in Deutschland nicht nur in den Sphären der Intelligenz, sondern auch in den Hoffreien; doch betrachtet Bismarck die Angelegenheit anders; er hält Kragswki für einen polnischen Agitator.

Athen, 18. Mai. König Georg begibt sich am 2. Juni über Wien nach St. Petersburg.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai.

— (Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzelepaukale dotirte Postmeisterstelle in Dlasztele (Udvarhelyer Comitatz) zu belegen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— (Personalnachricht.) Generalmajor Adolf Wurm, Vorstand der 6. Abtheilung im k. k. gemeinsamen Kriegsministerium, ist zur Inspicirung der k. k. Cadetenkule hier eingetroffen.

— (Juristen-Majalis.) Gestern Abends um 6 Uhr hat im Glaspavillon des Hermannsgartens eine Versammlung der Hörer der k. ung. Rechtsakademie stattgefunden. Vom Professoren-Collegium waren der Director und Professor Dr. Perz anwesend. Ueber den Wunsch der Versammlung übernahm der Director die Leitung der Verhandlungen. Es wurde beschlossen, daß auch in diesem Jahre von Seite der Rechtsakademie ein Juristenmajalis veranstaltet werden soll, zur Durchführung ein Comité von 15 Rechtslehrern und Professor Dr. Perz zum Präsidanten desselben einstimmig gewählt. Die Verhandlung wurde in der Staatsprache geleitet und bei den Beschlusfassungen wirkten die Hörer ungarischer, sächsischer und romanischer Nationalität in musterhafter Eintracht zusammen.

— Die Jöglinge der k. ung. Staats-Elementarschule werden heute kein Waldfest feiern, dagegen im Falle günstiger Witterung am 24. d. unter Aufsicht der Lehrer und Lehrerinnen einen Ausflug in einen Theil des jungen Waldes machen. Der Ausmarsch wird eventuell bei Musikbegleitung erfolgen, doch werden die Jöglinge die Zeit im Walde nur mit verschiedenen Spielen zubringen; Tanzunterhaltung wird weder für Erwachsene, noch für die Kleinen arrangirt.

— (Majalis.) Die hiesige röm.-kath. Normal-Hauptschule hält Samstag den 24. d. ihr diesjähriges Waldfest ab, zu welchem alle Freunde dieser Anstalt theilzunehmen höflich eingeladen werden.

— (Festzug in den jungen Wald.) Die p. t. Theilnehmer an demselben, mit Ausnahme Derjenigen, welche sich schon bei den Genossenschaften und Vereinen angemeldet haben, werden hiemit höflich ersucht, Donnerstag den 22. d. und die folgenden Tage, Abends zwischen 6 und 7 Uhr im Gewerbereins-Gebäude, zur Anmeldung sich einzufinden. Ebenso werden die Theilnehmerinnen für dieselben Tage zwischen 11 1/2 und 1 Uhr Vormittags in demselben Local eingeladen.

— (Bäder-Eröffnung.) Die Hansmann'sche Badeanstalt in der Josefstadt, Badgasse, dann jene in der Bürgermühle des Karl Roth sind von heute an eröffnet.

— (Schwimmerschule-Eröffnung.) Bei günstiger Witterung wird die k. t. Militär-Schwimmerschule des 31. Inf.-Rgt. morgen eröffnet und spielt daselbst von 9 bis 10 Uhr Vormittags die Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments.

— (Programm) zu dem morgen Donnerstag, den 22. Mai 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Rgt. Freiherr v. Schönfeld:

- I. Ouverture zur Oper „Giroflé-Giroflé“ von Lecocq. 2. „Hochzeitgesänge“, Walzer von Jabrad. 3. „Scherz-zentino Pizzicato nel ballo Sylvia“ von Deliber. 4. „Mit zartem Colorit“, Polka-Mazur von Strauß. 5. „Reveil du lion“, Caprice von Kontsky. 6. „Faschingsvorboten“, Quadrille von J. Schwertner. 7. „Musikalische Alerlei“, Potpourri von Schreiner.

- II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Strabella“ von Flotow. 8. „Laura-Walzer“ von Müllacker. 10. „Mächliche Kunde der Schaar-wache“, Ronhäud von Jungmann. 11. „Pour toujours“, Polka-française von H. Hermann. 12. „Du hörst, wie durch die Tannen der Wind so leise weht“, Lied für Flügelhorn von Koben. 13. „Philosophen-Gesähras von Mác Pál. 14. „Janfani-Marsch“ von Suppé.

— (200 Szeckler.) welche aus der Ghergyo kamen und gestern hier eintrafen, sind nach Rumänien abgegangen, um dort an der Grenze

die vom Zernefter gr.-or. Pfarrer angekaufte Walbung auf den Cotriora-Höhen abzuholzen.

— Aus Mediasch, 20. d., wird uns geschrieben: In der vorigen Woche Nachts 1/2 12 Uhr ist hier der Majal'sche Magazinschloß abgebrannt. — Soeben signalisirt man einen Brand in der Richtung von Eibesdorf.

— (In Blasendorf) haben die Romanen den 15. Mai, als den Jahrestag der Erhebung, mit einer Beleuchtung und einem Banst gefeiert. Um Mitternacht sangen sie das 48er Revolutionslied, in welchem die Ungarn Barbaren und Tyrannen genannt werden. Am sogenannten „Freiheitsstein“ und in dessen Nähe flatterten romanische Nationalfahnen.

— Vom Chefredacteur der „Gazeta Transilvaniei“ erhält „Pester Lloyd“ folgende Erklärung:

Kronstadt, 19. Mai. Im Leitartikel der Nummer 136 Ihres geschätzten Blattes wird mit Bezug auf „Gazeta Transilvaniei“ behauptet, selbe hätte eine Depesche veröffentlicht, worin gesagt wird: „Jahret nur mit feurigen Beitschen über die Haut der Magyaren hin.“ Ich erkläre aufs Entschiedenste, daß in meinem Blatte niemals Worte, wie die obigen, gegenüber unseren magyarischen Mitbürgern gebraucht wurden und ersehe im Interesse der Wahrheit, die genannte Behauptung, durch welche unsere Politik in ein gänzlich falsches Licht gestellt wird, unverweilt widerrufen zu wollen. Dr. Aurel Mureşianu, Chefredacteur der „Gazeta Transilvaniei“. (Sieh den hierauf bezüglichen Artikel an der Spitze des heutigen Blattes. D. Red.)

— (Eine Tard-Scene im Abgeordnetenhaus.) In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 18. d. hielt ein Mitglied eine stundenlange Rede, in deren Verlauf er sich zu gar gewaltigem Pathos erhob und zum Schluß das seltene Citat den Zuhörern vorsetzte: „Austria erit in orbe ultimo!“ Große Verblüffung! Im selben Augenblicke aber rief eine helle Stimme von der Galerie: „Contra“ — und unter lautem Gelächter setzte sich der Redner nieder.

— (Todesfall.) Contreadmiral Wissiak ist am 15. d. M. gestorben.

— (Verschulden eines Heilartzes durch Unwissenheit.) Am 17. d. wurde die unter diesem Titel mitgetheilte Verhandlung gegen den practischen Arzt Dr. Gustav Spiger wegen der Uebertretung des § 356 von dem Bezirksgerichte Mariahilf, Wien, zu Ende geführt. Der Richter erkannte, der Angeklagte Dr. Gustav Spiger sei schuldig, durch die am 29. Februar erfolgte Verschreibung des Jodcollodiums und Ueberlassung der Einpinzelung damit an eine unkundige Kain, ohne derselben Vorsichtsmaßregeln einzuschärfen und ohne die frange Hand früher, bevor er das Jodcollodium verschrieb, gesehen zu haben, die Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens im Sinne des § 431 begangen zu haben; er sei überdies schuldig, durch die am 2. März erfolgte Gutheilung der Einpinzelung des kranken Fingers des Jodcollodium bei Behandlung eines Kranken solche Fehler begangen zu haben, aus welchen Unwissenheit zu Tage liegt (§ 365), und er wird deshalb zu einer Geldstrafe von zweihundert Gulden, eventuell vierzig Tagen Arrests verurtheilt. Gleichzeitig wird ihm die Ausübung der ärztlichen Praxis für so lange unterlagt, bis er durch eine neuerliche Prüfung die Nachholung der mangelnden Kenntnisse dargethan hat. Dem Vater der Beschädigten wurden 150 fl. an Heilungskosten und 500 fl. an Schmerzensgeld zugesprochen.

— (Der schönste Mann von Wien.) Vor dem Bezirksgericht Leopoldstadt (Wien) hatte sich dieser Tage der Materialwaarenhändler und Handelsagent Karl Reiter gegen die Anklage zu rechtefertigen, verbotene Heilmittel in einem Gasthause in der Franzensbrüdenstraße verkauft zu haben. Er leugnet und berief sich zu seiner Entlastung auf einige Zeugen, die ihn, wie er sagte, genau kennen. „Fragen Sie nur den Kellner Franz über mich und Sie werden genug haben.“ Der Richter entsprach dem Wunsche und fragte den genannten Kellner, ob er den Angeklagten kenne. „Na und ob“, entgegnete der Befragte, „den Herrn sollt i nit kennen, das is ja der schönste Mann von Wien.“ — Richter: Wissen Sie, daß er in dem Gasthause, in welchem Sie bedient sind, Medicamente verkauft hat? — Zeuge: Möglich, Herr Richter, aber i weiß net. I weiß nur, daß er in Wien andere, von dem Angeklagten geführte Zeugen, ebenfalls Gasthauskellner, von dem Angeklagten nur anzugeben wußten, daß sie ihn als den „schönsten Mann“ kennen, bestritt dessen Verteidiger Dr. Wintermich das Vorhandensein des objectiven Thatbestandes, indem er auch darauf hinwies, daß die im Besitze des Angeklagten vorgefundenen Mittel solche seien, zu deren Verkauf er als Materialwaarenhändler berechtigt sei. Der Richter, Dr. Stettermayer, sprach in der That den „schönsten Mann von Wien“ frei.

— (Die Hauptsache bei einem Eide.) Ein Währinger Gastwirth hatte einen ehemaligen Freund und Stammgast wegen einer seit vier Jahren ausstehenden Forderung im Betrage von 6 fl. geklagt. Bei der dieser Tage hierüber stattgefundenen Verhandlung stellte der Beklagte seine Zahlungsverpflichtung in Abrede, bemerkte jedoch, daß er zahlen wolle, wenn der Kläger einen Eid über das richtige Bestehen der Schuld ablege — „aber er kann halt nicht schwören.“ — „Was, i kann nót schwör'n?“ erwiderte pikirt der Kläger, „i kann nót schwör'n? Glaubst vielleicht, i hab' — keine Finger nót?“ Es kam ohne Fingerstrapaze ein Ausgleich auf 3 fl. zu Stande.

— (Eine Ehebruchsaffaire.) Man schreibt aus Lemberg: Der „neueste Skandal“ unserer Stadt ist dieser Tage vor das Forum des Strafgerichtes gelangt. Der Magistratsbeamte G. beschuldigt nämlich in einer gegen seine Frau, den Rechtslehrer N. und Frau G., die Tante seiner Frau, gerichteten Klage die genannten Personen der Vergehens nach den §§ 5, 239, 502 und 512 des Strafgesetzbuches. Da indeß zu der Verhandlung, die vor Kurzem stattfinden sollte, außer zwei Zeugen Niemand erschien, wurde dieselbe vertagt. Die Geschichte hat übrigens auch ihre tragische Seite. Der geklagte jugendliche Rechtslehrer N. liegt nämlich mit buchstäblich gebrochenen Beinen schwer krank darnieder. Er ist der einzige Sohn eines angesehenen höheren Beamten; der schwergeprüfte Vater hat gegen den rabiaten Ehegatten eine Klage auf schwere körperliche Beschädigung überreicht.

— Die „Magdeburger Zeitung“ meldet: Der Sattlergehilfe Ruppach aus Rospach a. d. Saale, welcher unter dem Verachte verhaftet wurde, an dem sogenannten Niederwalb-Attentate theilhaftig zu sein, hat ein diesbezügliches umfassendes Geständniß abgelegt, welches im Wesentlichen das geplante Verbrechen so hinstellt, wie es von Eugen Richter in der Socialisten-Commission des deutschen Reichstages mitgetheilt wurde.

— (Professor Doh.) Für Niemanden dürfte wohl der Name Doh unquemer sein, als für einen Professor. Er fordert förmlich zu allen erdenklichen Wügeln heraus und erschwert wohl sehr dem Lehrer, bei seinen Schülern, besonders wenn diese mutwillig sind, den nöthigen Respekt sich zu verschaffen. In Schlesien docirte wirklich bisher ein Professor dieses Namens. Fortan aber wird er mit behördlicher Bewilligung sich Dohz nennen.

— (Ein originelles Anerbieten) finden wir unter den Inseraten eines Berliner Blattes: „Drei vollendete Acte eines effectvollen Lustspiels nebst Entwurf zu den beiden letzten billig zu verkaufen. Adressen unter J. F. 4019 in der Expedition dieses Blattes.“ Wer kauft's?

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi 6035, 7230. és 7497. számok alatt kelt rendeletei alapján a folyó június hó 3-án, délelőtt 10 órakor, a nagyszombeni m. kir. építészeti hivatal irodájában (Riskása utca 21. sz.) a következő műtárgyak helyreállításának biztosítása végett a szóbeli arlejtési kizárásával zárt ajánlatok utján versenytárgyalás fog tartatni, úgy mint:

- 1. A nagyszomben — segesvári államúton lévő 10. sz. hid, valamint a 7—20 kilométer szakaszon szükséges korlátok és kerékvetők helyreállítása — Az engedélyezett költség 769 frt. 64 kr.
2. A torda — nagyszomben — brassói államúton lévő 170. és 208. számú hidak helyreállítása. — Az engedélyezett költség 2368 frt. 67 kr.
3. A nagyszomben — segesvári államúton lévő 16, 17, 17a, 18, 19. és 22. sz. műtárgyak helyreállítása. — Az engedélyezett költség 2399 frt. 71 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve 5%-től bányapénz mellettkelével szabályszerűleg kiállítva, külön-külön boríték alatt június hó 3-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal mellettel adandók be, hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

A később érkező ajánlatok el nem fogadhatók. Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt összeg feljegyzendő lesz.

A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától délutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1884. évi május hó 20-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

licitations-Rundmachung.

In Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1884 unter Zahl 6035, 7230 und 7497 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisberggasse Nr. 21) am 3. Juni 1884, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen — mit Ausschluß der mündlichen licitation — eine schriftliche Offerte-Verhandlung stattfinden, und zwar:

- 1. Die Reparatur der Brücke Nr. 10 in Kilometer 5—6, dann Herstellung von Geländern u. Schuttbepflöcken in Kilometer 7—20 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von 769 fl. 64 kr.
2. Die Herstellung der Brücke Nr. 170 und 208 der Torda — Hermannstadt — Kronstädter Straße mit dem Kostenbetrage von 2368 fl. 67 kr.
3. Die Herstellung d. Objecte Nr. 16, 17, 17a, 18, 19 und 22 der Hermannstadt — Schäßburger Straße mit dem Kostenbetrage von 2399 fl. 71 kr.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Regende verfehene versiegelte Offerte — mit dem in Percenten ausgedrückten Nachlaß — und in abgesonderte Couverts geschlossen, sind bis 3. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, bei dem genannten königl. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beigeflossene Geldbetrag anzugeben.

Die Elaborate und Bedingungen können bei dem genannten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 20. Mai 1884.

Vom k. ung. Bauamte.

Rundmachung.

Freitag den 23. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, wird in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes eine Minuendo-licitation zur Ueberführung von 51 Meter Klaffern Buchenbrennholz aus dem städtischen Gebirgswalde Santa in das städtische Holzmagazin abgehalten werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auch schriftliche, mit 50 kr. gestempelte und 20 fl. Badium verfehene Offerte zulässig sind, die näheren Bedingungen aber beim Wirtschaftsamte eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 16. Mai 1884.

Der Magistrat.

Spiritus,

hochgradig, von 90—92%, und Branntwein billigt bei

Gebrüder Hager,

Spiritusfabrik in Hermannstadt.

Geprüfte Waschinisten und Seizer

werden gesucht.

Gebrüder Fabritius, Hermannstadt.

[412] 2—3

Als Johannens-Präsent hochfeine

französische Operngucker

bei Optiker und Mechaniker

Carl Kovats' Witwe, Hermannstadt.

769 frt. 64 kr.

2368 frt. 67 kr.

2399 frt. 71 kr.



Bester

Fußböden-Anstrich.

Zum Anstrich der Fußböden empfehlen wir unsere

Bernstein-Oel-Lackfarbe

in 6 verschiedenen Couleurs.

Deren Vorzüge sind: 1. Farbe und Glanz mit einem Strich; 2. rasches Trocknen (in 4—5 Stunden); 3. große Dauerhaftigkeit; 4. billiger als alle Zimmer-Malereien, Pasten etc. Zu genaueren Auskünften sind gerne bereit

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Geriebene Oel-Farben, fertig zum Anstrich, haben wir stets billigt am Lager.

Pfingst-Keller-Eröffnung.

Am 22. d. Mts. wird mein im v. Hochmeister'schen Hause (Wintergasse Nr. 9) befindlicher Weinkeller um 10 Uhr Vormittags eröffnet und bis 2 Uhr Nachmittags offen gehalten. Von da ab wird der Weinkeller täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags geöffnet sein.

Das geehrte Publicum möge selbst urtheilen über die Güte der zu herabgesetzten Preisen zum Ausschank gelangenden Weinmischungen per Liter zu 20, 30, 40, 50 und 60 kr. Es wird auch saßweise, ganz, halb- und viertelhektoliterweise täglich verkauft.

Außer in dem obbenannten Keller (Wiesengasse Nr. 9) sind dieselben Weinmischungen auch in der Laterngasse Nr. 13 täglich zu haben.

[409] 2—3

Hochachtungsvoll

Michael Szeesödy.

Frische Füllung

1884 natürlicher Mineralwässer 1884

von

Borszéker Sauerwasser, Karlsbader, Mühl, Schlossbrunn und Sprudel,

Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen,

Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle,

Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn,

Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser,

Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser,

Szolyvaer Sauerwasser (besonders empfehlenswerth für Magenkrante)

sind billigt zu haben bei

G. W. Grohmann,

Heltanergasse Nr. 8. [321] 14

Friedrich Baumann

empfiehlt hiemit einem verehrten p. t. Publicum für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

sein in Wien aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in mannigfaltigen neuen Artikeln zu verschiedenen Preisen sehr gut sortirtes und nun complet hier angelangtes

Manufactur- und Mode-Waarenlager.

Einladung

zu der auf den 25. Mai 1884, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitätssaale abzuhaltenden

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschafts-Bericht pro 1883 und Bericht des Aufsicht-Comités.
2. Bestimmung der Remunerationen.
3. Vertheilung des Reingewinnes.
4. Bericht der Pfandleihanstalt.
5. Bericht des Directions-Rathes über die bei Anstellung des Cassiers Groß demselben vom Directions-Rathe zuerkanteten und belassenen drei Controlors-Duinquennalsulagen.
6. Wahl eines Mitgliedes für das Aufsicht-Comité.
7. Ewige Anträge der Mitglieder.
8. Durch den mittlerweile eingetretenen Tod unseres hochverdieneten Directors, Herrn Gustav Rapp, auch Wahl des Vereines-Directors auf die Dauer eines Jahres.

[389] 3—3

Die Direction.

Curoort BADEN bei Wien.

Alkalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius.)

Curgebrauch während des ganzen Jahres.

Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz im Vorjahre 12683 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermenstadt sind mit allem Comfort auf das Eleganteste und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curoortes ersten Ranges geboten.

Durch die ausgeführte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen. Auskünfte und Prospective gratis durch die

[289] 5—6

Cur-Commission.

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die große vom Staate Hamburg garantirte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung überall der größten Beliebtheit. Diefelbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß von einer besonders hierfür eingesezten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter 100,000 Loten 50,500 Lose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500,000, speciell aber:

Table with 3 columns: Prize amount, Number of prizes, and Total value. Includes entries like '1 Prämie à Mark 300,000', '2 Gewinne à Mark 50,000', etc.

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe 4000 im Gesammtbetrage von Mark 157,000 verlof. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt Mark 50,000 und steigert sich in der zweiten Classe auf Mark 60,000, dritten Mark 70,000, vierten Mark 80,000, fünften Mark 90,000, sechsten Mark 100,000 und in der siebenten Classe auf eventuell Mark 500,000, speciell aber Mark 300,000, 200,000 etc. etc. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe köstet

Ein ganzes Originallos fl. 3.50
halbes " " 1.75
viertel " " .90

Gegen Einlegung des Betrages in Banknoten, Vorkaufweisung oder unter Nachnahme werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungsdatum und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehenen Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht pünktlich und unter Staatsgarantie. Auf Verlangen verleihen wir den amtlichen Plan im Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenienden Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuführen. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber

vor dem 31. Mai 1884

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co., Bankgeschäft, HAMBURG.

[394] 3—5

Glück und Zufall spielen oft eine große Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses wie hier auf solche und bequeme Weise zu erreichen ist.

Unsere Hauptcolleete war von jeder ganz besonders vom Glücke begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets auf's Angelegentlichste von uns wahrgenommen.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschener Ziehung unaufgefordert zugelandt, sondern auch die Originallose stets zum planmäßig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.